



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Catholischer Geschicht-Spiegel

Fontaine, Nicolas

Sulzbach, 1684

Nabuchodonosor in ein unvernünftig Thier verändert/ Dan. IV. (Im Jahr der Welt 3434. vor Christi Geburt 570. Daniel mochte etwa 40. Jahr alt seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

um seiner willen leiden. Und gleichwie die Ofen-brunn
seinen Heiligen zu einem kühlen Morgen-Thau / und
zu einem lieblich-streichenden Abend-Lufftelein wird / und
nicht verbrennt als die so sie hineingeworffen / also heil-
sen die Plagen / so die Gerechten ausstehen / jederzeit
zu ihrem grösserm Trost / und Heiligung / und trifft end-
lich diejenige / welche ihnehmens angethan und daran Un-
sach sind. Doch ist zu wissen / daß diese Bestrafun-
gen / so vor Alters äusserlich und sichtbar waren / all-
zo gemeiniglich innerlich und unsichtbar sind.

Nabuchodonosor in ein unvernünftig Thier verändert / Dan. IV.

Im Jahr der Welt 3434. vor Christi Geburt 570. Da-
niel mochte etwa 40. Jahr alt seyn.



Wie Nabuchodonosor nach erobertem Egypten /
und überwundenen Feinden wiederum nach Babel
bylonien

bylonien kommen / ward er in diesem seinem Wolwesen ganz verwegen / und stieg sein Hochmuth von Tag zu Tag. Derohalben ihn Gott zu einem erschrocklichen Exempel machen / und in ihm / nicht allein alle Fürsten und Herren / sondern auch alle Menschen lehren wollen / daß sie sich nicht erheben / sondern jederzeit an ihre Menschheit gedencken sollen!

Gott ließe ihn in einem Traum eine Figur des Gerichts sehen / welches er gesonnen war über ihn ergehen zu lassen / und wie er diesen seinen Traum dem Daniel erzehlet / ward er ihm / durch ihn / folgender Gestalt / erklärt.

Du sahest / O König / sagte er / einen über die massen grossen und starcken Baum / dessen Höhe bis an den Himmel reichte / und erstreckte sich über den ganzen Erdboden. Sein Geblätter war / von verwunderlicher Schönheit / und sehr lustig anzusehen. Zu dem trug er überaus viel Früchte / eine unzählliche Menge zahm- und wildes Viehes nährte sich unter seinem Schatten / und die Vögel des Himmels nisteten auf seinen Zweigen. Dieser grosse Baum / den du hast gesehen / o König / bist du selber / inmassen deine Herrlichkeit sich bis an Himmel erhaben / und sich über die ganze Erden ausgebreitet hat. Daß du aber den heiligen Wächter oder allezeit wackeren Geist / vom Himmel herab kommen gesehen / und daß er geschrien: Hauet diesen Baum um / und seine Zweige ab / zerschlaget seine Blätter und zerstreuet seine Früchte / doch lasset den Stock seiner Wur.

Wurzel in der Erden stehen / und man
 schlage ihn in Eisen und Bande / und laß
 ihn benetzt werden von dem Thau des Him-
 mels / und mit den wilden Thieren Gras
 fressen / bis sieben Jahr fürüber sind! Dies
 ist der Sentenz / den der Allerhöchste zu
 der dich / o mein Herr König / hat ausge-
 sprochen / und auffolgende Weise vollziehen
 wird. Du wirst aus der Menschen Gesell-
 schafft verstoßen werden. Du wirst bey den
 wilden Thieren in der Wüsten und Einöden
 wohnen. Du wirst daselbst wie ein Ochs/
 Gras und Heu fressen und von dem Thau
 des Himmels benetzt werden / bis daß du er-
 kennest / daß der Allerhöchste ein Herr ist über
 alle Königreich / und sie gibt wem es ihm
 beliebt!

Diese Weissagung ward nach einiger Zeit also er-
 füllet : als er einmahl auf dem Saal zu Babylon
 spazierte / und sich über die herrliche Werke / so er hatte
 machen / und über die Grösse der Stadt Babylon / so
 er als zur Haupt- und Residenz- Stadt seines König-
 reichs hatte bauen lassen / mit hochmüthigen Gedan-
 cken verwunderte / schlug er die Hand Gottes auf
 der Stelle und beraubte ihn aller menschlichen Sinne.
 Er ward alsobald / nach der Weissagung Daniels aus
 der Menschen Gesellschaft verstoßen und er wohnte
 bey den wilden Thieren. Er bliebe in diesem Stande
 sieben Jahr lang. Seine Haar wuchsen ihm wie
 die Adlers Federn und seine Nägel wie die Klauen der
 Raubvögel.

Gott liesse damals durch ein so sichtbar Exempel
 sehen / wie scharff er die heimliche Hoffart bestraffe / und
 wie

wie daß er diejenige bis zu dem unvernünftigen Viehe erniedrigen und den wilden Thieren gleich machen könne / welche sich über den Menschen. Stand erheben wollen.

Nabuchodonosor / sagt der H. Bernardus / ist die Figur eines Sünders; wie er hoffärtig worden und sich wider Gott empöret / verlohre er all seine Land und Leute / und ward ein wildes Thier / gleichwie der Mensch / wie er gesündigt / die Gnade Gottes verlohren / und dem Vieh / ja den Teuffeln ähnlich worden. Aber gleichwie Gott endlich diesem König / als er in diesem so jämmerlichen Zustande seine Augen bußfertig gen Himmel geschlagen / nicht allein die vorige Menschen-Gestalt / sondern auch sein Königreich wieder gegeben / also zeucht Gott / den Sünder / welcher in seinem Elend demütig zu ihm seuffset / nicht allein aus dem Viehs-Stand / worinnen er ware / sondern gibt ihm auch das Leben der Engel und die Besikung der himmlischen Gnaden; dann / wie ein Kirchen-Vatter sagt / wann die Hoffart vor Alters die Engel / und noch heutiges Tages die Menschen in Teuffel verwandelt; also setzet die Demut in ein englisches Leben alle diejenige / welche nach dem Leibe / wie das Vieh / nach der Seele aber / wie die Teuffel gelebt hatten.

Der König Balthasar verdammt /

Dan. V.

(Im Jahr der Welt 3466. vor Chr. Geb. 538.)

Balthasar König von Babylon / Nabuchodonosors Schwester-Sohn / wie er den Grossen seines ganken Königreichs ein herrliches Banquet zugerichtet / wolte seinen Pracht / und seine übermachte Verschwenderen mit Gottlosigkeit und Entheiligung der
Gott